

Hinfallen, aufstehen, weiter!

BURBACH-HOLZHAUSEN Ein türkischer Ausbilder kämpft sich durch

Wie stark jemand ist, zeigt sich nicht in guten Tagen, sondern erst dann, wenn das Schicksal Schläge austeilt.

ihm ■ Diese Brautschau sieht Halim Yagci noch nach 25 Jahren vor sich, als wäre es gestern gewesen. Am ersten Urlaubstag in der Türkei stand der damals 18-Jährige morgens auf – und sah sich sieben oder acht Müttern aus der Nachbarschaft gegenüber, die ihm ihre herausgeputzten Töchter präsentierten. Denn im Nu hatte sich in Konya herumgesprochen: Der junge Mann, der in Deutschland lebt, sucht eine Frau. So hatten es Vater und Mutter bestimmt. Und dass er diese Frau nur in der türkischen Heimat finden würde, stand für die ganze Familie außer Frage.

Es klappte. Eine Kusine gefiel dem jungen Halim auf Anhieb. Man lernte sich kennen, wurde sich einig. Und beim nächsten Türkei-Urlaub feierten Halim und Fatma Hochzeit. Auf dem Rückflug nach Deutschland war der junge Mann nicht mehr allein.

Ein Happy-End, das bis heute andauert, denn die beiden sind immer noch ein Paar. Vier Kinder und inzwischen ein Enkelkind bereichern die Familie. Aber dass Halim heute so entspannt plaudern und lachen kann, hat er sich hart erkämpft.

Mit neun Jahren kamen Halim und seine Mutter nach Deutschland. Der Vater war hier Gastarbeiter. In der Grundschule von Haiger-Sechshelden war er einer von ganz wenigen Türken. Am Anfang sprach er kein einziges Wort deutsch – „tarzanisch“ nannten die anderen Kinder die Sprache des schwarzhaarigen Mitschülers. Auf der Hauptschule in Holzhausen änderte sich das, der Junge schaffte den Abschluss.

Nicht ganz typisch für eine recht strenge muslimische Familie: Vater Yagci legte großen Wert darauf, dass sein Junge eine Ausbildung machte. Als Gleisbaulehrling fing der Junior bei Hering Bau an. Noch während der Lehre wurde geheiratet, und zwei Jahre später war die junge Familie bereits um drei Söhne gewachsen.

Zwei Monate nach der bestandenen Gleisbauer-Prüfung der erste Schlag: Das Haus, in dem Halim und Fatma mit Kindern und Eltern lebten, brannte ab. „Mein Papa war im Urlaub in der Türkei, und ich stand da mit meiner Frau, meiner Mutter und drei kleinen Kindern ohne Wohnung und ohne einen Pfennig Geld.“ Versichert war die Familie nicht.

Glück im Unglück: Eine neue Wohnung in Haiger hatte man bereits ange-

mietet. Aber Hausrat, Kleidung, Möbel – alles weg. Und Schulden hatte der junge Familienvater obendrein: Auto und Führerschein musste er über Kredit finanzieren.

Als Retter in der Not erwies sich die Firma. Urlaub, einen Pritschenwagen und



Halim Yagci ist Moslem – „aber wir sind türkische Muslime“, sagt er und grenzt sich von fundamentalistischen arabischen Strömungen entschieden ab. Foto: ihm

einen Überbrückungskredit von 5000 Mark bekam Halim sofort. Damit konnte er die Wohnung fürs erste einrichten und der Familie wieder ein Heim geben.

Es ging bergauf. Halim bewährte sich in der Firma, bekam seine eigene Gleisarbeiter-Kolonie. 1997, als eine kleine Tochter geboren wurde, schien das Glück perfekt. „Endlich waren wir schuldenfrei, und wir zogen zurück nach Holzhausen.“ Halim kletterte weiter auf der Karriereleiter nach oben und wurde Polier. „Ich habe viel gelernt und 1987 mit einem der besten Ergebnisse bei der IHK-Prüfung bestanden.“

Auf großen Baustellen war Halim nun unterwegs. Er verlegte Gleise für das Opel-Werk in Rüsselsheim, dann baute er mit am IC-Bahnsteig in Limburg. „Und da

hat es eines Tages klick gemacht.“ Was harmlos klingt, war der erste von drei Bandscheibenvorfällen. Operation, sieben Monate krankgeschrieben, das Geld wurde knapp. Aber Halim rappelte sich wieder auf und begann erneut als Gleisbauer. 2008 der nächste Bandscheibenvorfall, die nächste Operation. Kurz bevor er nach der Reha beruflich wieder einsteigen wollte, erholte er sich im Türkei-Urlaub. Und da passierte das Unglück zum dritten Mal. Operiert wurde er diesmal in Ankara.

17 Monate war Halim krank. Wieder hatte die Familie finanziell arg zu knapsen. „Aber wir haben zusammengehalten.“ Die Söhne gaben ihr komplettes Lehrgeld beim Vater ab: „Gib uns Taschengeld, wenn du kannst. Und wenn nicht, dann macht das auch nichts.“

Während der vielen Krankheitsmonate riss der Kontakt zur Firma nie ab. Halim Yagci erinnert sich dankbar an einen Satz der Chefin Annette Hering: „Sie haben immer einen Platz hier bei uns, hat sie zu mir gesagt.“

Aber als Gleisbauer konnte der 38-Jährige nicht mehr arbeiten. Auf Vorschlag der Firma begann er eine Ausbildung zum Tiefbau-Techniker. Mehr als zwei Jahre musste er bei Tier die Schulbank drücken. „Ich bin eine Lernsau, das hat mir auch Spaß gemacht.“ Für die Familie aber war es schwer, denn das Geld vom Arbeitsamt reichte vorn und hinten nicht. „Wenn ich am Wochenende nach Hause kam, wollte mir meine Frau nicht zeigen, wie groß die Not war.“

2012 dann der große Moment: Halim bekam sein Techniker-Diplom. Die Plackerei hatte sich gelohnt: „Wir haben vier Jahre auf den Fingernägeln gelebt, das war finanziell und moralisch ganz, ganz schwer.“

Der frischgebackene Techniker begann nun als Kalkulator und Arbeitsvorbereiter wieder bei Hering. Mittlerweile ist er Winterdienstkoordinator, Ausbilder und zuständig für Betriebseingliederungsmanagement. Dabei kümmert er sich um die Wiedereingliederung von kranken Mitarbeitern – wenn jemand davon etwas versteht, dann Halim.

Am Herzen liegen ihm auch die jungen Leute. Für die Einstellung der künftigen Lehrlinge hat er einen Test entwickelt. Um genug Nachwuchs zu finden, hängt er selbst entworfene Plakate in Schulen und Vereinen auf, spricht überall junge Leute an. „Ich geh zum CVJM, zu Feuerwehr, in die Kirchen, aber auch in die Moschee. Dann rede ich mit den Jungs. Dabei bin ich mit meinen Worten nicht zimperlich.“ Von Halim hören gerade junge Migranten mit coolem Macho-Gehabe, aber wenig Bereitschaft zum Lernen eine unangenehme Wahrheit: Nur wer etwas leistet, kann sich etwas leisten. Dass nicht alles im Leben auf Anhieb klappt, ist die zweite Erfahrung des fröhlichen 43-Jährigen.